Reisetagebuch Teil 4 – Griechenland

Samstag, 3.9.16

Die Nacht war ruhig und angenehm, wir haben abends noch die Fähren auf dem Weg nach Italien wie leuchtende Weihnachtsbäume vorbeifahren sehen und ein nächtliches Bad in der Dunkelheit genommen. So könnte die Stimmung bestens sein – ist sie aber leider nicht, da wir gestern schon Probleme mit der Elektrik hatten und beim Frühstück feststellen müssen, dass alle Milchvorräte sauer geworden sind. Jochen begibt sich zusammen mit Christian aus dem Nachbar-Allrad-LKW auf Fehlersuche, die Kinder machen erst einmal etwas Schule, und gegen 12:00 Uhr (in Griechenland gehen die Uhren eine Stunde vor!) fahren wir ab, da wir neue Vorräte aufstocken müssen und vor allem einen Campingplatz mit 230 Volt-Versorgung und WLAN brauchen.

Südlich von Igoumenitsa finden wir bei Plataria den CP Kalimi, der uns alles Gewünschte bieten kann. Da die Hauptsaison zu Ende geht gibt es freie Plätze und seit dem 1.9. auch Ermäßigung. Die Kinder halten sich vorwiegend im Wasser auf, Judith im Internet und Jochen auf, in und unter dem Auto…

Gefahrene Strecke: 36 km

Sonntag, 4.9.16

Was soll man sagen: Kinder im Wasser oder Internet, Jochen schraubt und ärgert sich, Judith wäscht, faltet und schreibt – alles mehr oder weniger entspannt.

Gefahrene Strecke: 0 km

Montag, 5.9.16

Nachdem alle Versorgungsarbeiten erledigt sind, kann es vormittags weiter gehen. Da die Wettervorhersage ab Dienstag Gewitter prognostiziert, wollen wir heute noch das gute Wetter nutzen und den Fluss Achéron erkunden. Parallel dazu sind wir auf der Suche nach einem neuen Ladegerät und evtl. einem zweiten Solarpaneel, da wir zum einen die Batterien

zu wenig laden und wohl auch zu viel verbrauchen – die Kinder haben auf jeden Fall erst einmal Tabletsperre…

Mittags erreichen wir den Achéron, einen kristallklaren, blau blitzenden Fluss, der sich durch weiße Kalksteinfelsen schlängelt. Allerdings sitzt mächtig Strömung dahinter, so dass nach kurzer Zeit der erste Verlust zu beklagen ist: Leas Flip-Flops schwimmen davon! Jochen eilt ihnen nach, während auch Ruben und Hannah Bekanntschaft mit der Strömung machen und einige Meter mitgerissen werden. Als Jochen nach längerer Zeit wieder autaucht, hat er ungefähr zehn gefundene Schlappen dabei, leider gehört nur einer davon Lea… Sie sucht sich dann aus dem Sortiment einen halbwegs passenden zweiten aus.

Nachmittags wandern wir den Archeron hinauf, erst an einigen Quellen vorbei, die den Fluss sehr kalt werden lassen, und dann den Canyon hinauf – wirklich fantastisch. Da Nachsaison ist, sind nur wenige Leute unterwegs, wir haben den glasklaren Fluss mit den hohen Kalksteinfelsen fast für uns allein. Es ist gar nicht so einfach, gegen die Strömung anzuwandern, außerdem sind einige

Stellen so tief, dass wir gerade noch stehen können bzw. die Kinder schwimmen müssen. Manchmal kann man seitlich von den Felsen ins Wasser springen oder sich auf kleinen Schotterbänken in der Sonne ausruhen. Nach einer knappen Stunde erreichen wir eine etwas größere ebene Fläche, wo uns die

Sonne wieder etwas aufwärmt. Jochen geht mit Hannah und Ruben noch weiter flussaufwärts, Judith bleibt mit Lea und Marie zurück. Als wir Grüdi wieder erreichen, sind alle mächtig durchgefroren und müssen sich erst einmal aufwärmen. Marie möchte aber unbedingt noch die geführten Reittouren

durch den Fluss mitmachen, Lea und Ruben wollen eine kleine Raftingtour unternehmen. So wird auch das noch erledigt, während Hannah am Auto bleibt und Fotos von uns macht.

Abends wird Marie noch von einem der Pferde, die direkt neben Grüdi stehen, in den Arm gezwickt, woraus sich ein ordentlicher Bluterguss entwickelt, und Jochen fängt ein Pferd ein, das ständig ausbüxt und uns beim Spülen helfen will. Ansonsten stehen wir ganz alleine am Flussufer und genießen die Ruhe.

Gefahrene Strecke: 65 km

Dienstag, 6.9.16

Morgens weckt uns der angekündigte Regen, schon in der Nacht gab es immer wieder Blitze. Gegen 8:00 Uhr wird der Regen so stark, dass keiner mehr Grüdi verlassen mag. Zügig verlassen wir den Archéron, freuen uns noch nochmal, dass wir gestern einen so tollen Tag hatten, und fahren nach Ioannina. Wir haben nämlich seit Kroatien plötzlich Risse in den neuen, erst 8000km gefahrenen Hinterreifen, und zwar an beiden Seiten und genau auf der Vulkanisiernaht zwischen Lauf- und Seitenflächen. Das muss u.E. ein Materialfehler o.ä. sein. Nach Emailkontakt mit Bridgestone Deutschland sollen wir hier nun zu einem Händler fahren. Der zieht unsere beiden Hinterreifen ab und schickt sie zur Begutachtung nach Thessaloniki. Wir sollen sie am Donnerstag zurück bekommen bzw. ggf. Ersatz erhalten. Für die nächsten zwei Tage bekommen wir Ersatzreifen, die ihre besten Tage auch schon hinter sich haben (in Deutschland nennt man das wohl Slicks…). Außerdem müssen wir uns um die Elektrik kümmern, wollen ein neues Ladegerät kaufen und vielleicht auch nach einem zweiten Solarpaneel Ausschau halten. Als wir gerade den Reifenhändler verlassen haben, blinkt plötzlich die Bremskontrollleuchte – wir scheinen Bremsflüssigkeit zu verlieren! Schnell füllen wir diese an der nächsten Tankstelle nach, die Stimmung sinkt…

Nachher schauen wir uns die Altstadt von Ioannina mit der alten Festungsmauer von Ali Pascha an (der ist uns schon in Butrint über den Weg gelaufen) und dem ehemaligen türkischen Viertel, wo auch heute noch in uralten, teilweise sehr schiefen Häusern die Händler nach Zünften getrennt ihre Waren anbieten. Wir zählen 11 Goldschmiede direkt nebeneinander – ob sich das lohnt?

Abends übernachten wir auf einem Parkplatz am See, der Regen setzt wieder ein, und als Hannah eine große, wassergefüllte Beule unter der Tapete im „Bad“ findet, ist die Laune auf dem Tiefpunkt. Wir haben keine Ahnung, woher das Wasser kommen kann, können aber jetzt auch nichts ausrichten.

Gefahrene Strecke: 94 km

Mittwoch, 7.9.16

Vormittags halten wir uns lange im Praktiker-Baumarkt auf (Jochen entwickelt schon heimatliche Gefühle) und kaufen unter anderem ein neues Ladegerät. Als das Wetter im Laufe des Tages etwas besser wird, fahren wir nach Dodona und retten auf dem Weg dorthin noch eine große Landschildkröte von der Straße. In Dodona war nach Delphi das zweitwichtigste Orakel im alten Griechenland, und man kann auch weitere Ausgrabungen besichtigen. Die Priester haben damals die Weissagungen des Orakels aus dem Rauschen einer alten Eiche und dem Flug zweier Tauben gedeutet. Wir sind etwas skeptisch…

Als wir im alten Amphitheater stehen, das einmal 18.000 Plätze fasste, kommt eine alte Dame auf uns zu und fragt: „Sind Sie Deutsche?“ Wir bejahen das, und sie legt los und erzählt: „Steine, überall nur Steine. Ganz Griechenland ist voll davon. Und jetzt soll man dafür auch noch Eintritt bezahlen! Ich kann das nicht mehr sehen!“ Im weiteren Verlauf stellt sich heraus, dass sie seit 50 Jahren in München lebt und jetzt mal wieder mit ihrem Mann auf Heimatbesuch ist. Offensichtlich stehen ihr zu viele antike Stätten in Griechenland herum…

Gefahrene Strecke: 60 km

Donnerstag, 8.9.16

Am Morgen regnet und gewittert es mal wieder heftig, so dass wir nach dem Frühstück wieder nach Ioannina zurückfahren. Heute sollen unsere Reifen wieder da sein, außerdem wollen wir noch eine Gasflasche nachfüllen und das neue Ladegerät einbauen. Beim Gasverkäufer kommt ein Grieche auf und zu, spricht uns auf Deutsch an und unterhält sich eine Weile mit Jochen. Wir erzählen ihm unsere Reifengeschichte, und kurzerhand zückt er sein Handy und ruft den Chef des Reifenhandels, den er persönlich kennt, an. Wir erfahren, dass die Reifen natürlich noch nicht wieder da sind, der Gutachter aber meint, dass der Schaden von außen, z. B. durch scharfes Metall auf der Fähre, entstanden sei. (Klar, gleichzeitig auf beiden Seiten und ohne vorher auf einer Fähre gewesen zu sein…). Wir müssen uns also einen weiteren Tag in Ioannina bei Dauerregen beschäftigen, fahren zur Feuerwache, um 230 Volt zu bekommen, halten uns stundenlang im Praktiker auf, da es dort WLAN in einem Café gibt, und schlagen irgendwie die Zeit tot. Abends fragen wir kurzerhand bei Miles Coffee, einem

neuen Café an der Einfallstraße, ob wir dort stehen dürfen und vielleicht auch noch Strom bekommen können, da unser Elektrikproblem ja auch noch nicht geklärt ist und der Kühlschrank wieder gefährlich warm wird. Der Besitzer erlaubt es sofort, und im Gespräch stellt sich heraus, dass er uns heute tagsüber schon gesehen hatte, als wir gerade dem Feuerwehrauto folgten, und selbst auch Feuerwehrmann ist. Damit ist der Abend gerettet: wir verbringen ihn im Café, quatschen viel über Feuerwehren in Griechenland und Deutschland, bekommen kleine griechische Snacks angeboten und dürfen nachher nicht mal unser Bier bezahlen!

Gefahrene Strecke: 84 km

Freitag, 9.9.16

Nachdem in der Nacht mal wieder heftige Gewitter tobten, verbringen wir den Morgen noch an unserem Schlafplatz, machen etwas Schule, schreiben Berichte und warten auf den Anruf des Reifenhändlers. Gegen Mittag meldet dieser sich endlich, die Reifen sind wieder da, Bridgestone nimmt sich natürlich nichts davon an, aber wir könnten die Reifen angeblich gefahrlos weiter nutzen.

Mit unseren Reifen fahren wir dann ins Landesinnere, denn wir wollen unbedingt die Klöster von Meteora sehen. Leider regnet es immer wieder heftig, der Himmel ist wolkenverhangen, so dass die ersten Bilder eher bedrohlich wirken. Wir übernachten bei einem Guesthouse – wieder mal bei heftigen Gewittern.

Gefahrene Strecke: 121 km

Samstag, 10.9.16

Früh um sieben fahren wir wieder zu den Klöstern hoch und laufen dort zwischen zwei der sechs noch existierenden herum. Der Himmel ist immer noch dunkel, aber manchmal schafft die Sonne einen Durchbruch. Ab halb neun kommen die Reisebusse im Minutentakt vorgefahren, es ist vorbei mit der Ruhe. Als wir gerade frühstücken wollen, rauscht ein Polizeiauto auf den Platz, und der Polizist motzt uns sehr unfreundlich an, dass Camping hier

verboten sei und wir sofort fahren sollten. Unsere Einwände, dass wir extra bei einem Guesthouse übernachtet haben und jetzt nur etwas essen wollen, bevor wir in ein Kloster gehen, hört er sich gar nicht an, er wiederholt immer nur: „No Camping – this is an archaelogical area!“. Wir essen trotzdem in Ruhe zu Ende und fahren dann weiter – wenn Wohnmobile nicht erwünscht sind, können wir uns halt kein Kloster anschauen. Hannah wollte sowieso nicht mit rein, da für Frauen Röcke über Knielänge vorgeschrieben sind.

So geht es über Land weiter Richtung Küste, ein Zwischenstopp bei den warmen Quellen von Thermopiles inclusive. Auf das Bad im 40° warmen Wasser verzichten wir aber dank des dezenten Schwefelgestanks dann doch – wer weiß, wann wir wieder Duschen können… Abends bleiben wir am Strand von Arkitsa stehen – es ist hier nicht übermäßig schön, aber halbwegs ruhig. Als kleines Intermezzo kommt noch eine Zigeunertruppe, nutzt einen Wasseranschluss zum Wäsche waschen, und hinterlässt einen riesigen Müllberg aus Pappe, Plastik, zerschmetterten Melonen etc. – so ist ihr schlechter Ruf kein Wunder!

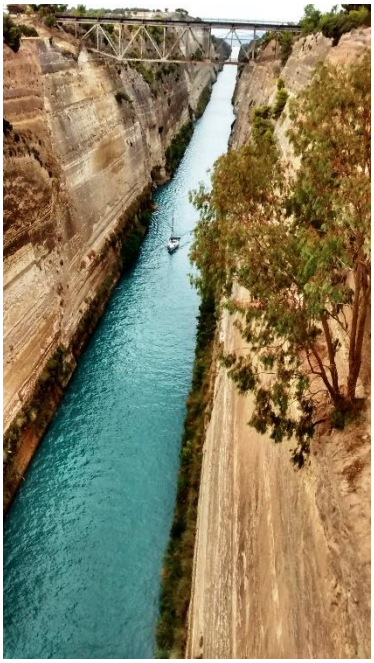
Gefahrene Strecke: 242 km

Sonntag, 11.9.16

500 m hinter unserem Stellplatz frühstücken wir unterhalb eines Leuchtturmes am Strand, es fühlt sich beinahe etwas nach Bretagne an! Über die Autobahn geht es nach Porto Gemero, wo wir direkt an der Strandpromenade unterhalb einer Ausgrabungsstätte (!) halten können, baden, faulenzen und den Sonntag genießen. Das Wetter ist wieder etwas besser, wir bleiben hier stehen und verbringen eine ruhige Nacht (diesmal nur mit Blitzen) zwischen zwei niederländischen Reisemobilen.

Gefahrene Strecke: 133 km

Montag, 12.9.16



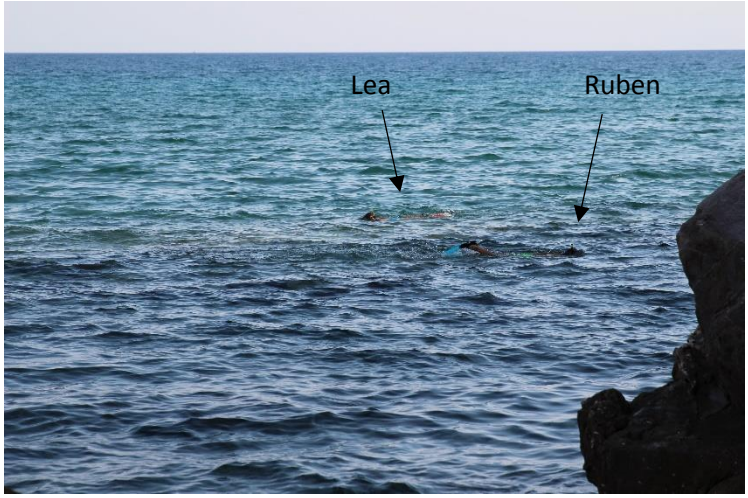
Heute geht es nach Piraeus , von wo wir unsere Überfahrt nach Ägypten organisieren wollen. Das Navi leitet uns mitten durch die schachbrettartige Innenstadt, es ist ziemlich eng für Grüdi. Aber wir finden die Agentur und erhalten ein Verschiffungsangebot (nur Grüdi, ohne Passgiere), das deutlich höher ausfällt als erwartet. Wir sind ziemlich konsterniert, versuchen noch, Alternativen zu finden, und müssen schließlich unverrichteter Dinge wieder abfahren. Etwas genervt beschließen wir, erst einmal einen Campingplatz zu suchen und dort die Technikprobleme in den Griff zu bekommen, Wäscheberge zu waschen und vor allem das Internet zur weiteren Informationsbeschaffung zu nutzen. Vorher halten wir noch am Kanal von Korinth, der am Ende des 19. Jahrhunderts durch die 6,3 km schmale Landenge gebuddelt wurde und nur 23 m breit ist. Der Anblick ist schon beeindruckend, die Fahrt über die klapprige Brücke auch.

Auf der Peloponnes beginnt es mal wieder, zu regnen und gewittern, so dass wir die Ausgrabungsstätte von Epidaurus mit ihrem großen Theater, das besonders für seine Akustik bekannt ist, links liegen lassen. Am Abend finden wir schließlich südlich von Nafplio den Camping Kastraki, der ziemlich leer ist und auf dem wir ein schattiges Plätzchen unter hohen Pinien finden. Die Stimmung ist (vor allem bei Jochen und Judith) auf dem Tiefpunkt, die Kinder merken dieses und sind lammfromm, es gibt intensive Gespräche, wie es weitergehen soll.

Gefahrene Strecke: 133 km

Dienstag, 13.9.16 – Donnerstag, 15.9.16

Nach anfänglichen Bedenken, weil unser Campingplatz bei der Ankunft sehr dunkel und unfreundlich wirkte, verbringen wir drei sehr angenehme Tage dort. Wir können in aller Ruhe bzgl. der Verschiffung recherchieren und das gute Internet nutzen, Wäsche waschen und am Grüdi basteln. Die Kinder machen vormittags Schule und sind dann am Strand, wo sie schnorcheln, Krebse fangen und Wassersprünge perfektionieren. Der Campingplatz ist fast leer, wir haben wirklich Ruhe – in der



Hochsaison scheint das hier anders auszusehen, das lässt zumindest die sehr enge Platzeinteilung befürchten. So bleiben wir schließlich vier Tage, nutzen die sehr guten Deutschkenntnisse der griechischen Platzwartin, um mit der Grimaldiagentur zu telefonieren und erfahren hierbei, dass das Frachtschiff am Montag wohl schon ausgebucht ist.

Da wir aber trotz vieler Bemühungen von Freunden und Bekannten in Deutschland keine andere sinnvolle Verschiffungsalternative finden, finden wir uns mit dem Gedanken ab, dass der Transport nach Afrika eine recht teure Angelegenheit werden wird – wir sind nun mal auch mit einem sehr großen Gefährt und sechs Personen unterwegs. Irgendwie werden wir das schon schaffen – wir wollen ja nicht jetzt schon die Flinte ins Korn werfen. Was uns extrem schwerfällt, ist die Ungewissheit und die Unplanbarkeit vieler Aspekte – die griechische Mentalität ist schon deutlich anders als unsere, Mails werden einfach nicht beantwortet, das Lieblingswort heißt „Morgen…“ – damit haben wir doch große Schwierigkeiten. Anderseits ist es sicherlich eine gute Vorbereitung auf Afrika.

Gefahrene Strecke: 0 km

Freitag, 16.9.16

Die Kinder machen erst noch ein bisschen Schule, bevor wir dann im späten Vormittag weiter fahren. Unser Plan ist, das Wochenende noch auf der Peloponnes zu verbringen und dann am Montag wieder nach Piraeus zur Grimaldiagentur zu fahren, um dort die Verschiffung fest zu machen – telefonisch oder per Mail ist das ja leider nicht möglich. Wir haben von einigen Stränden gehört, an denen Meeresschildkröten ihre Eier ablegen und die von der Umweltaktion ARCHELON betreut werden. Jetzt im September ist die Schlüpfzeit der kleinen Schildkröten und das wollen wir natürlich gerne miterleben. Über Nafplio und Tripoli erreichen wir Sparti, das leider nichts mehr mit dem einstigen Sparta der alten Griechen (Lea hält sofort einen Vortrag über die Stadtstaaten Sparta und Athen, war wohl Thema im Geschichtsunterricht der Klasse 6) zu tun hat. Die Landschaft der Peloponnes ist sehr schön und abwechslungsreich: zwischen hohen Bergen, in denen im Winter Skifahren möglich ist, liegen weite, fruchtbare Täler und Hochebenen, in denen Zitrusfrüchte en masse angebaut werden.

Schließlich erreichen wir nördlich des Ortes Gythio einen Strand, an dem das Schiffswrack der „Dimitros“ vor sich hin rostet und an dem Judith (nach intensiver Internetrecherche) Schildkrötennester vermutet. Von der Straße, die sich am Berg entlang windet, sehen wir dort schon einige Wohnmobile stehen, die sich beim Näherkommen als deutsche Camper entpuppen. Der Strandparkplatz und auch der Strand sehen ziemlich verwüstet aus – auch hier hat das schreckliche Unwetter, das vor einer Woche in Kalamata vier Tote forderte, gewütet. Wir können hier aber wild stehen, es gibt ein Restaurant und der Parkplatz scheint bei Wohnmobilisten bekannt zu sein. Am Strand entdecken wir auch sogleich mit Bambusstäben und Matten eingezäunte Bereiche, von denen kleine Gräben zum Meer führen. Das sind tatsächlich „Schildkrötenwege“ - da die Jungtiere nachts schlüpfen und sich eigentlich am weißen Schimmer der Brandung orientieren, sollen ihnen diese Gänge helfen, sich nicht vom künstlichen Licht der Städte verwirren zu lassen. Als die Camper aus Lüdenscheid und Hof dann auch noch berichten, dass heute Nacht viele Tiere geschlüpft seien und man am frühen Morgen unter Anleitung der Freiwilligen von ARCHELON noch einige Nachzügler sehen konnte, sind die Kinder nicht mehr zu halten und freuen sich schon auf die Nacht.

Aber erst einmal gibt es Abendbrot, das mit der Dämmerung durch Horden von Mücken recht abrupt beendet wird. Das Unwetter vor genau einer Woche hatte den Parkplatz geflutet, einige Stellen stehen immer noch unter Wasser – und genau hier haben sich nun wohl reichlich der stechenden Biester entwickelt! Auch die eilig angezogenen stichdichten Hosen, die wir ja eigens für die Tropen eingepackt hatten, verhindern nicht, dass wir alle völlig zerstochen werden. Abends sind alle noch lange am Strand, lernen dort einige Deutsche kennen, die schon vor 20 Jahren nach Griechenland ausgewandert sind und uns viele interessante Informationen geben – aber Schildkrötenbabies sehen wir leider nicht!

Gefahrene Strecke: 99 km

Samstag, 17.9.16

Hannah ist schon sehr früh auf den Beinen, um an den Nestern zu schauen, aber außer ein paar Spuren ist leider nichts mehr zu sehen. So pflegen wir unsere Mückenstiche, bekommen viele Informationen von den Campnachbarn und genießen das klare, warme Wasser und den Sandstrand. Aus den Bergen mündet ein kleiner, eiskalter Bach direkt am Strand ins Meer, der die Kinder zu Staudammprojekten animiert. Eifrig stapeln sie Steine und bauen so ein Badebecken, um sich nach dem Schwimmen immer direkt das Salzwasser abspülen zu können. Damit sind vor allem Lea, Ruben und Marie stundenlang beschäftigt, so dass alle drei – trotz stark vorgebräunter Haut – kurz vor dem Sonnenbrand stehen. Abends essen wir bei dem Wirt, auf dessen Grundstück wir stehen und dessen offenes WLAN wir angezapft haben, danach ist eine Runde Internet-TV im Grüdi angesagt – draußen kann man es bei den Mückenscharen wirklich nicht aushalten!

Da sich der Sand unter einem der Schutzgitter schon etwas einbeult, erwarten Hannah und Lea für diese Nacht sicher das Schlüpfen der Kleinen. So verbringen Hannah und Judith von eins bis halb drei am Strand, leider erfolglos und mit der Feststellung, dass Sand doch ganz schön hart ist!

Gefahrene Strecke: 0 km

Sonntag, 18.9.16

Bei weit über dreißig Grad ist es wieder ein absoluter Strandtag, es geht leider kein Wind, so dass es schon sehr unangenehm wird. Um die Sonneneinstrahlung nicht zu stark werden zu lassen, machen die Kinder sogar freiwillig Schule! Später wird weiter an den Staudämmen gearbeitet, bis plötzlich ein Auto von ARCHELON an den Strand rollt und die Helfer alle noch verbliebenen Nester zerstören! Auf unsere Frage nach dem Grund erhalten wir nur die knappe Antwort „It ist finished.“ Da wir nun nicht wissen, ob die Schlüpfsaison oder nur die Zeit der Helfer vorbei ist, markieren Lea und Ruben heimlich die Stellen, an denen noch intakte Nester waren. Wir erfahren von anderen, dass das Unwetter der vergangenen Woche mit seinen Wassermassen den Sand wohl so verdichtet hat, dass die Kröten sich kaum mehr selbst ausbuddeln können und deswegen aufgegeben werden.

Am Abend, mit Einbruch der Dämmerung, beginnen wir dann vorsichtig, an den markierten Stellen zu graben. Tatsächlich stoßen wir auf viele Eier, die aber alle faul sind. Auch an der zweiten Stelle ergeht es uns ähnlich. Die Kinder sind schon ziemlich enttäuscht! Aber dann, an Nest drei und vier, meint Ruben plötzlich: „Stopp! Da bewegt sich etwas!“ Und tatsächlich, wir sehen den Sand etwas wackeln, und plötzlich

lugt ein schwarzes Beinchen hervor! Wir alle sind kaum zu halten, entfernen noch mehr vom festen Sand und bauen schnell die „Straße‘“ zum Wasser wieder auf. Vorsichtig befreien wir noch mehr Schildkrötenbabies (natürlich ohne sie zu berühren), und jedes der Kleinen bekommt einen persönlichen Begleiter auf seinem Weg zum Wasser. Die Kröten müssen mindestens sechs Meter

Wegstrecke alleine zurücklegen, damit sie später (als ausgewachsene Kröten) den Eiablageplatz wiederfinden werden (falls sie das Alter erreichen, denn die Überlebensrate bis dahin liegt nur bei 0,1%...). Wir alle sind total begeistert und begleiten mindestens 20 Tiere bis ins Wasser. Dann lassen wir das Gelege in Ruhe, es werden sicher noch mehr Kleine schlüpfen, denn der feste Sand ist ja jetzt weggebuddelt.

Gefahrene Strecke: 0 km

Montag, 19.9.16

Gegen 10:00 Uhr fahren wir vom unserem Schildkrötenstrand bei bedecktem Himmel in Richtung Piraeus. Beim Lidl in Sparta erledigt Judith dann noch den Großeinkauf, während Jochen auf dem Parkplatz Grüdi aufbockt und ein Ventil am Hinterrad, das beim Reifenhändler falsch eingebaut wurde, repariert. Über die Autobahn, auf der wir nach wenigen Kilometern schon 6,- € Maut zahlen müssen (das griechische Mautsystem ist ziemlich undurchschaubar…) gelangen wir Richtung Korinth, wobei sich der Himmel schnell verdunkelt und es mal wieder gewittert. Nachmittags erreichen wir Elefsina, wo wir uns an die Strandpromenade stellen, die Frachtschiffe auf dem Weg nach Piraeus beobachten und für die Nacht vorbereiten. Im Hafen liegen einige schöne Segelboote, darunter ein Zweimaster, der von zwei Münchener Jungs über Jahre renoviert wurde und mit denen wir uns etwas unterhalten. Die Nacht verspricht unruhig zu werden, da die Straße entlang der Promenade für Autorennen und ähnliche testosterongesteuerte Hobbies genutzt wird.

Gefahrene Strecke: 260 km

Dienstag, 20.9.16

Die Nacht war sehr laut, so dass wir schon um fünf wach sind und gegen halb sieben aufstehen, um nach Piraeus zu fahren und dort auch noch einen Parkplatz zu ergattern. Bei der Agentur können wir dann auch eine Verschiffung für den 27.9.16 festmachen, geben Kopien von Jochens Pass, Fahrzeugschein und Carnet de Passage ab erhalten auch die Kostenaufstellung, die wir per Rechnung begleichen sollen. So müssen wir jetzt nur noch per Mail die Bestätigung bekommen, den Broker kontaktieren und am Montag, 26.9. Grüdi am Hafen in Keratsini abgeben – das ist zumindest die Auskunft der freundlichen Dame.

Recht gut gelaunt fahren wir immer entlang der Küste nach Südosten, vorbei an den (inzwischen ziemlich verfallenen) Olympischen Stätten von 2004 und vielen kleinen Buchten und Badeplätzen, an denen wir gut stehen könnten. Leider brauchen wir aber dringend Strom und Wasser, so dass wir auf einen Campingplatz warten. Der erste, der an unserer Strecke liegt, ist der CP Bacchus in Souino. Wir passen so gerade durch die Einfahrt und setzen lange vor und zurück, bis wir auf einem der Stellplätze stehen. Nach einem schönen Nachmittag am Meer können wir abends endlich die Flüge nach Kairo buchen, was einige Zeit und Nerven kostet, da die WLAN-Verbindung so schlapp ist, dass das Netz immer wieder zusammenbricht. Auf dem Platz tummeln sich mindestens 12 Katzen unterschiedlichen Alters, was Marie extrem erfreut, aber auch sehr nervig ist, da die Biester fürchterlich betteln und überall hinsch…

Gefahrene Strecke: 99 km

Mittwoch, 21.9.16

Die Nacht war angenehm ruhig, wir machen etwas Schule und fahren dann weiter. Vorher ärgern wir uns noch über den Campingplatzbesitzer, der nun deutlich mehr Geld von uns will als er am Vortag ausgerechnet hatte. Da uns das nicht zum ersten Mal in Griechenland passiert, sind wir nicht begeistert und fragen uns, ob das Masche ist oder viele hier echt nicht (Prozent)rechnen können.

Für uns geht es jedenfalls weiter Richtung Vavrona, wo wieder mal Steine in Form eines Amphitheaters warten. Irgendwie macht das Ganze aber nicht so einen tollen Eindruck wie erwartet, so dass wir einfach am Parkplatz des Theaters weiterfahren und einem unbefestigten Weg folgen, der (laut Karte) zu einer kleinen Bucht führen müsste. Ein übler Trugschluss… Der Weg wird immer enger, rechts und links stehen hohe Mauern, teilweise mit Natodraht

verziert, und irgendwann ist vor einem großen Stahltor einfach Ende. Wenden ist unmöglich, weiterfahren sowieso – wir müssen den superengen Weg zurücksetzen! Plötzlich öffnet sich links ein Tor, und ein netter Albaner bietet die begraste Einfahrt zum Wenden an. Dummerweise steht aber noch eine Kiefer im Weg… Im Zeitlupentempo fahren wir vorwärts, Hannah hockt auf dem Dach, Judith navigiert von vorne – und schon ist Ende, ein Ast hängt definitiv im Weg. Der Albaner holt flugs einen Säge, Jochen setzt diese ein, und schon geht es weiter, allerdings sehr knapp. Zu allem Überfluss beginnt es auch noch zu regnen, so dass wir schön nass werden und Hannah sich als Dachnavigeuse auch noch ordentlich mit Harz einsaut. Schließlich kann Jochen Grüdi in 20 Zügen wenden und wir treten den Rückweg an. Das war wirklich eine überflüssige Aktion!

Bei Regen fehlt uns allen dann auch die Lust auf einen Strandplatz, so dass wir beschließen, zum naheliegenden Flughafen zu fahren, um dort mal nach einem potentiellen Hotel für die Nacht vor unserem Abflug zu schauen, denn Grüdi wird dann ja schon im Hafen sein. Leider finden wir nur ein Etablissement, das nicht ganz unserem Budget entspricht – aber es gibt einen Ikea, den wir ansteuern (nein, wir brauchen keinen Teelichter…), um dort auf vielfachen Wunsch der Rückbank Hotdog zu essen – gibt es dort tatsächlich, das ist Franchising life, wir hätten auch in Kamen sein können!

Vom Parkplatz aus haben wir dann einen tollen Blick auf die Startbahn, können von Grüdis Dach aus Flugzeuge mit Gewitter im Hintergrund beobachten (und Jochen kann gleichzeitig das Dach von 2 m³ Nadeln und Ästen befreien). Später fahren wir wenige Kilometer weiter nach Artemida, wo laut Internet ein freies, günstiges Ferienhaus steht, das wir uns gut als Unterkunft und Vorbereitungsraum für die Tage vor der Verschiffung vorstellen können. Dank Google Maps finden wir das Haus und können über die Nachbarn für den nächsten Spätnachmittag einen Termin mit dem Besitzer vereinbaren. Wir suchen und einen schönen Stellplatz an der Küste und genießen die – mal wieder gewittrige –Nacht.

Gefahrene Strecke: km

Donnerstag, 22.9.16

Bis 17:00 Uhr bleiben wir einfach an der Küste stehen, machen Schule, lesen viel und frieren ein bisschen, da es sehr windig ist. Dann fahren wir nochmal zum Haus, erreichen dort telefonisch den Besitzer, der uns das Haus gerne für fünf Nächte vermietet und innerhalb einer halben Stunde da ist. Nach einer kleinen Diskussion mit der Nachbarin parken wir Grüdi direkt vor dem Haus, ziehen ein und machen Pläne für die nächsten Umräumtage.

Gefahrene Strecke: 2 km

Freitag, 23.9.16

In der Nacht stellen wir fest, dass Artemida direkt in der Einflugschneise des Athener Flughafens liegt. Bis ein Uhr und ab vier Uhr hören wir praktisch jedes Flugzeug – ganz schön laut!! Das möchte man wirklich nicht jeden Tag haben. Um zehn ruft Judith dann mal bei der Grimaldi-Agentur an, da wir auf unsere Mails (mal wieder) keine Antwort erhalten haben. Eigentlich wollen wir nur wissen, ob alles klar geht, das Geld angekommen ist und wen wir jetzt als Broker für den Zoll beauftragen sollen (denn auch der reagiert auf die Mails nicht…). Unsere Ansprechpartnerin teilt uns mit, dass das Frachtschiff zwei Tage Verspätung habe, was wir natürlich nicht toll finden, aber akzeptieren müssen. Dann ruft Judith den Broker an, der uns am Telefon sagt, dass er nicht für uns tätig werden möchte – wir haben keine Ahnung, warum! Daraufhin rufen wir wieder die Agentur an, um die Telefonnummer eines anderen Brokers zu bekommen, und da sagt die Dame doch tatsächlich: „I have bad news for you – the vessel is full, perhaps there might be space on third of october.“ Judith kann es nicht fassen und wird ziemlich energisch am Telefon, teilt mit, dass die Flüge gebucht seien und wir nicht umbuchen können etc. Das scheint Wirkung zu zeigen, die Dame redet auf Griechisch mit ihren Kollegen und sagt dann: „Perhaps there is a place for Sunday. I will call you back. But then you have to come to Piraeus right now!” Wir können das alles nicht fassen und über die griechische Art echt nur den Kopf schütteln – wenn hier alles so läuft, ist Griechenlands momentane Situation wirklich kein Wunder. Die Frage ist, wann wir von der Überbelegung des Schiffes erfahren hätten, wenn wir nicht angerufen hätten…

Nun sind alle unsere Planungen über den Haufen geworfen. Innerhalb einer halben Stunde räumen wir schnell alle wesentlichen Dokumente, Geld, Wertsachen und Klamotten aus Grüdi raus, überflüssigen Plunder wieder rein, bauen die Fahrerkabine um und verschließen alles. Dann bekommen wir noch einen Anruf – der Kapitän des Schiffes muss noch sein OK geben, wir sollen aber schon mal los fahren. Es ist 11:00 Uhr, wir drücken den Kindern Geld in die Hand, instruieren sie und rasen die 50 km Richtung Piraeus, um Grüdi noch vor Feierabend des Zolls im Hafen abzuliefern. Das Navi führt uns quer durch Athen – ein großartiger Spaß! Unterwegs bekommen wir die Kontaktdaten des neuen Brokers, der uns leider am Telefon die Adresse des Hafens nicht deutlich nennen kann– beim Buchstabieren kommt immer ein Wort mit vielen I, A und O, aber ohne Konsonanten heraus!!! Schließlich erreichen wir um halb eins den Hafen von Keratsini, wo Alex, ein junger Angestellter des Brokers, auf uns wartet. Er fährt mit uns zum Car Terminal G1, dort wird Grüdi hinter den Zaun gestellt, Jochen muss den Schlüssel abgeben und sich von „seinem Baby“ verabschieden. Weiter geht es zum Zoll, dort rennt Alex zu diversen Stellen und Schaltern, und nach insgesamt einer Stunde sind wir mit allem fertig (auch mit den Nerven, aber jetzt scheint ja alles gut zu werden…). Nun versuchen wir noch zwei Stunden lang vergeblich, einen Mietwagen zu bekommen und fahren schließlich entnervt mit dem Expressbus zum Flughafen und von dort mit

dem Taxi zum Ferienhaus, wo uns die Kinder sehnlich erwarten und wir um halb sieben abends eintreffen. Wir sind extrem froh, dass wir uns für das Haus entschieden haben und so nicht plötzlich mit Gepäck und Kindern am Hafen standen! Hier konnten die vier sich aufhalten und standen über WLAN und WhatsApp mit uns im Kontakt, so dass wir uns keine Sorgen machen mussten.

Gefahrene Strecke: km

Samstag, 24.9.16 – Montag, 26.9.16

Wir haben nichts zu tun! Eigentlich wollte Jochen heute Grüdi abschmieren und Judith waschen und packen. Jetzt sitzen wir hier, versuchen einen Zollbroker und eine Unterkunft in Alexandria zu organisieren und machen uns darüber hinaus Gedanken darüber, ob Grüdi wirklich am Sonntag auf den Kahn kommt. Nachmittags gehen wir noch an den Strand, aber es ist zum einen extrem windig und frisch, zum anderen auch nicht besonders schön – entweder hat der 2001 neu eröffnete Flughafen und der damit verbundene Lärm hier die Touristen vertrieben, oder wir sehen die Folgen der Finanzkrise live (vielleicht ist auch beides der Fall).

Auch am Sonntag vertreiben wir uns die Zeit mit Faulenzen, Gedanken machen, lesen und Internet, gehen zwischendurch noch mal eine Runde spazieren, spielen am Strand und machen sonst nichts. Leider ist es sehr windig, so dass sich ein längerer Badestopp am Strand nicht empfiehlt. Die Kinder nutzen das Netz zum Skypen und was man sonst so mit Internetverbindung macht, wir lassen sie gewähren, denn sie haben in den letzten Tagen sehr gut mitgemacht.

Montagmorgen erhalten wir dann tatsächlich die erlösende Nachricht, dass Grüdi auf der „Grande Detroit“ Richtung Alexandria unterwegs ist. Wir hatten ehrlich gesagt nicht damit gerechnet. Jetzt müssen wir uns schnell um einen Broker und die Unterkunft dort kümmern, packen die Sachen und warten auf Dienstag. Irgendwann erreicht uns auch die Kopie der Bill of lading (über Umwege und den Faxkontakt von Schwager Markus in Deutschland, da die Grimaldi-Agentur nicht in der Lage ist, eine Email zu senden oder zu empfangen…).

Dienstag, 27.9.16

Um kurz nach acht sitzen alle auf gepackten Koffern und warten auf die Taxis. Wir hatten für viertel vor neun zwei Wagen bestellt und stehen um diese Zeit mit dem gesamten Gepäck auf der Straße. Nach unseren bisherigen Griechenlanderfahrungen wollten wir genug Spielraum haben, um ggf. noch zum Taxenstand zu laufen oder eine andere Alternative zu organisieren. Natürlich ist bis um neun kein Taxi da, aber als wir gerade loslaufen wollen, sehen wir die beiden Wagen kommen. Wir steigen ein und werden in einem Taxirennen mit 120 km/h in der geschlossenen Ortschaft über Schleichwege zum Flughafen gebracht – unglaublich!

Nun sind wir natürlich viel zu früh dort, können in Ruhe einchecken und unser Gepäck aufgeben, etwas beim goldenen M frühstücken und dann durch die Sicherheitskontrolle gehen. Wir dürfen ohne weitere Kontrolle zwei große Wasserflaschen mitnehmen, weil der Zollbeamte Judith zuflüstert, sie solle behaupten, dass Marie noch unter sechs Jahren alt ist. Dafür wird Hannah besonders intensiv gefilzt, sogar ihre Handinnenflächen werden gescannt! Danach schauen wir den startenden Flugzeugen zu und verbrauchen die restlichen Daten der Vodafonekarte. Boarding ist um 12.15 h, und um 13:00 h hebt der Flieger ab. Der Flug verläuft unkompliziert, schon um 13:35 h Ortszeit (wieder MEZ), nach 1:35 h Flugzeit, landen wir in Kairo. Da wir eine große Schleife über die Stadt fliegen, sehen wir die riesige bebaute Fläche und auch den Nil in der weiten Wüstenlandschaft sowie das grüne Nildelta – sehr eindrucksvoll!

Am Flughafen Kairo/Terminal 3 ist überhaupt nichts los, wir kaufen die Visumsmarken, lassen sie abstempeln und passieren ohne Probleme die Zollkontrolle. Der erste Gang geht zum Geldautomaten, der zweite zum Vodafoneshop, um für 120 EP (ca. 12,- €) eine Telefonkarte mit 400 Freiminuten und 3,5 GB Datenvolumen zukaufen. Das Flughafengebäude darf nur von ausgewählten Personen betreten werden, so dass es herrlich ruhig ist. Vor der Tür warten jedoch unzählige Schlepper und Taxifahrer, die sich auf jeden Touristen stürzen. Zum Glück wissen wir, dass ein Freund und Kollege von Jochens bestem Freund uns abholen wird und können so alle Angebote abwimmeln. Vor der Tür steht auch tatsächlich ein junger Mann und hält ein Schild mit „Mr. Jochen“ in die Höhe. Es ist ein Mitarbeiter des Freundes, der uns zu einem privaten Großraumtaxi bringt, das uns ins 280 km entfernte Alexandria bringen soll. Er begleitet uns und wird auch die kommenden drei Tage für uns da sein, da er aus Alexandria stammt. Über die Ringroad von Kairo geht es vom östlich der Stadt liegenden International Airport über den Deserthighway zurück ans Mittelmeer. Der Verkehr rund um Kairo ist atemberaubend, es scheint alles wir in einer geheimen Choreographie zu laufen, erstaunlicherweise sehen wir keine Kollisionen, obwohl sich niemand an die Fahrspuren oder andere Verkehrsregeln hält. Gegen 19:00 h erreichen wir endlich unsere Unterkunft, das Alexotel mitten im Zentrum der Stadt. Hier bekommen wir ein Appartement mit drei Schlafzimmern, das allerdings in einer Gasse neben dem Hotel liegt, was uns aber nicht stört. Wir sind alle furchtbar hungrig und machen uns auf den Weg um etwas zu essen. Auf den Straßen ist der Teufel los, es ist unglaublich laut, Autos, Kutschen und Fußgänger wuseln durcheinander und wir müssen uns erst einmal an dieses Chaos gewöhnen. In einem kleinen Restaurant bekommen wir etwas Pizza und Kuschari, ein Nudelgericht mit Linsen, Zwiebeln und Tomatensauce, und fallen danach todmüde in die Betten.